



Die Nomaden der Autobahn

Lkw-Fahrer haben einen harten Job – und ein schlechtes Image. Kolpingjugendliche aus dem DV Hildesheim haben sich deshalb vorgenommen, einfach mal Danke zu sagen.

TEXT: Franziska Tillmann | FOTOS: Barbara Bechtloff

Normalerweise gibt es genau zwei Gründe, aus denen ich mich auf einer Autobahnraststätte aufhalte: zum Tanken oder um die Sanifair-Toilette zu nutzen und anschließend den 50-Cent-Coupon in einen überbeuerten Schokoriegel umzutauschen. An einem Samstag im Januar sieht das allerdings ganz anders aus: Zusammen mit Kolpingjugendlichen aus dem Diözesanverband Hildesheim verbringe ich gleich einen ganzen Nachmittag

auf Rastplätzen entlang der Autobahn zwischen Hannover und Hildesheim.

Ich bin zu Gast bei der Aktion „LKW – Lass Kolping wirken!“, die das Kolpingwerk Diözesanverband Hildesheim mit der Kolpingjugend durchführt. Dreizehn Jugendliche und junge Erwachsene sind an diesem Wochenende unterwegs, um 400 Frühstückstüten an die fahrenden Gesellen der heutigen Zeit zu verteilen. „Die Aktion soll den Brummifahrern unsere Wertschätzung zeigen“, sagt Lukas Feise. Gemeinsam mit



Sarah (zweite von links) ist zum ersten Mal bei der LKW-Aktion dabei. In Kleingruppen gehen die Kolpingjugendlichen auf die Trucker zu.



Die Lkw-Fahrer freuen sich über die Aktion. Vor allem Heißgetränke sind an diesem eiskalten Tag im Januar besonders beliebt.

Dominik Sauer – beide 22 Jahre alt – organisiert er die Aktion, die bereits zum zweiten Mal stattfindet.

Sein Debüt hat das Projekt zur 72-Stunden-Aktion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend im letzten Jahr gefeiert. Damals hatte der Hildesheimer Diözesanpräses Heinz Peter Miebach den Einfall, Lastwagenfahrern für ihre wichtige Arbeit zu danken – allerdings fehlte eine konkrete Aktionsidee. „Und da kamen dann wir ins Spiel“, erzählt Lukas. Gemeinsam wurde das Konzept für die sogenannte LKW-Aktion entwickelt, die bei allen Beteiligten super ankam. Deshalb geht das Projekt nun in die Verlängerung – und das sogar mit mehr Unterstützung als im Vorjahr.

Ein Job ohne Anerkennung

Zum ersten Mal dabei ist die 17-jährige Sarah Brinkmann. Auch ihr ist es wichtig, Aufmerksamkeit für die mit Vorurteilen behaftete Berufsgruppe zu schaffen. „Wir alle profitieren von der Arbeit, die Lkw-Fahrer verrichten. Beachtung bekommen sie dafür aber meist keine“, sagt sie. Und das obwohl Brummifahrer permanent unter Zeitdruck stehen und zudem noch viel Verantwortung tragen: Wenn Trucker einen Fehler machen, kann das für sie und andere schwere Folgen haben.

Deshalb sind die Arbeitszeiten für Fernfahrer streng geregelt. Täglich dürfen sie maximal neun Stunden lang fahren und müssen dazwischen regelmäßig Ruhezeiten einhalten. Wenn dann noch das Fahrverbot

an Sonntagen hinzukommt, kann es schon mal passieren, dass ein Lkw-Fahrer gleich für mehrere Tage an einem Rastplatz strandet. Wenn ich mir das Grau in Grau des riesigen Parkplatzes so anschau, ist das ehrlich gesagt keine besonders schöne Vorstellung.

Obwohl auf der Raststätte Lehrter See an der A2 ein eisiger Wind weht, machen die Kolpingjugendlichen in ihren orangenen Warnwesten einen illustren Eindruck. Gemeinsam stehen sie vor den geöffneten Kofferräumen ihrer Aktionsautos – prall gefüllt mit kleinen Geschenktüten und Getränken. Jede einzelne Papiertüte ist am Vorabend liebevoll gepackt worden und enthält neben einem Info-Heft mit spirituellen Texten in verschiedenen Sprachen auch Laugenstange, Mandarine, Müsliriegel und eine kleine Taschenlampe im quietschigen Kolping-Orange. Um die vielen Tüten für die Brummifahrer finanzieren zu können, wurden sogar Fördergelder im Rahmen des Programms „Generation³“ des Landes Niedersachsen beantragt – mit Erfolg.

Bepackt mit den kleinen Aufmerksamkeiten geht es für die Kolpingjugendlichen nun zu Fuß durch die einzelnen Parkreihen. Mit dabei ist auch Pfarrer Hannes Sorge – er hat ein offenes Ohr für die Fahrer und segnet auf Wunsch deren Fahrzeuge. Da viele Trucker am liebsten nachts auf der Straße sind, bleiben um die Mittagszeit noch zahlreiche Vorhänge in den Führerhäuschen geschlossen. „Beim Schlafen wollen wir natürlich niemanden stören. Die wachen Lkw-Fahrer ▶



Moritz ist selbst oft mit dem Lkw unterwegs und kennt die Herausforderungen des Berufs.

► sind alle einigermaßen überrascht und können im ersten Moment nicht so richtig zuordnen, was wir da eigentlich machen“, erzählt Sarah.

Nach einer kurzen Erklärung schau man dann aber meist in strahlende Gesichter und erfahre große Dankbarkeit. „Es scheint sich manchmal schnell herumzusprechen, wenn wir unterwegs sind“, sagt auch Dominik. Viele Lkw-Fahrer öffnen dann sofort die Tür und suchen das Gespräch. So auch der polnische Truckerfahrer Dawid, den wir bei unserem zweiten Stopp kennenlernen. Das Gespräch mit den jungen Menschen scheint für ihn eine willkommene Abwechslung zu sein.

Vier Tage lang ist Dawid schon unterwegs – zu seinem Zielort Paris ist es Gott sei Dank nicht mehr allzu weit. Er freue sich schon, seine Familie bald danach wiederzusehen. Seitdem sich Dawid vor einigen Jahren mit einer eigenen Spedition selbstständig gemacht hat, ist er eigentlich ständig unterwegs. „Als Unternehmer muss ich richtig viele Kilometer machen.“ Ein harter Job, der nicht reich macht – dafür aber zahlreiche Herausforderungen mit sich bringt. „Finding toilets and showers for example“, scherzt Dawid. Auch der Parkplatzmangel an deutschen Autobahnen sei ein echtes Problem.

Kraftfahrer aus Leidenschaft

Das kann auch Moritz Duwald bestätigen. Der 29-jährige Kolpingjugendliche hatte im letzten Jahr von der LKW-Aktion gelesen und wollte diesmal unbedingt als Helfer dabei sein. Nicht zuletzt, weil er seit 2012 häufig selbst als Kraftfahrer auf der Autobahn unterwegs ist und die Herausforderungen des Berufs kennt. „Der Job ist für mich eine früh gehegte Leidenschaft. Schon als kleiner Junge habe ich mich für Lkw-Modelle begeistert“, erzählt er. Den Beruf, mit dem er sich demnächst sogar selbstständig machen möchte, vergleicht er dabei mit Extremsport: „Lkw-Fahren ist körperlich anstrengend, macht aber auch ziemlich viel Spaß!“

Schon während seines Studiums im Bereich Transport- und Logistikmanagement hat Moritz die BILD- und WELT-Zeitungen für die ganze Region Braunschweig gefahren. Demgegenüber seien Fernfahrten allerdings eine weitaus größere Herausforderung – vor allem mental: „Dann ist man vier Tage lang rund um die Uhr alleine. Da sollte man sich psychologisch gut vorbereiten.“ Langweilig werde es ihm unterwegs trotzdem nicht. „Ich bin gerne in der Natur und erfreue mich beim Fahren an den tollen Landschaften“, so Moritz.

Dass der Job irgendwann überflüssig wird, ist angesichts der Masse an Lkws auf deutschen Autobahnen schwer vorstellbar. Trotzdem macht sich Dawid Sorgen: „Wenn überall 5G verfügbar ist und die Entwicklung selbstfahrender Autos weiter so schnell voranschreitet, werden wir Brummifahrer bald nicht mehr gebraucht.“ Dann könne er sein kleines Unternehmen später auch nicht an seinen Sohn weitergeben. Trotz-



Lukas und Dominik sind die Organisatoren der Aktion.



Der polnische Kraftfahrer Dawid ist viel unterwegs und sieht seine Familie oft wochanlang nicht.

dem möchte er positiv bleiben und dankbar für seinen Job sein. Am Ende eines langen Gesprächs tauschen er und Moritz sogar ihre privaten Handynummern aus. „Du kannst mich immer gerne anrufen, wenn du Tipps zu deiner geplanten Selbstständigkeit brauchst“, sagt Dawid.

Dies soll nicht die einzige tolle Begegnungen an diesem Tag bleiben. Man kann spüren, dass die Botschaft der jungen Menschen bei den Lkw-Fahrern ankommt. Für die Organisatoren ist das ein voller Erfolg: „Die LKW-Aktion ist außerdem eine tolle Möglichkeit, um ein bisschen Aufmerksamkeit für Kolping zu schaffen und die guten Sachen, die dort auf die Beine gestellt werden“, sagt Lukas. Deshalb soll die Aktion auch weiterlaufen. „Das nächste Mal dann aber besser wieder bei warmem Wetter“, scherzt Dominik und bläst heiße Luft in die kalten Hände. ■

„Die Arbeit als Fernfahrer ist eine mentale Herausforderung, denn man ist viel allein.“

Moritz Duwald (29)